
Editorial

Dr. Bernd Wagner

Das Zentrum Demokratische Kultur wurde im Jahr 1997 gegründet. Der Grund lag darin, angesichts der anwachsenden Virulenz nationalistischer und völkischer Vorstellungen vom Menschen und der Gesellschaft, einen Beitrag für die Ausbildung der demokratischen Kultur zu leisten, die die menschrechtliche Freiheit in den Mittelpunkt stellt. Es sollte ein Maß des Möglichen angestrebt werden, keine Utopien und auch eine Absage an die allgemein ethnisierenden Politiken und Machtvorstellungen, unabhängig von deren Basisphilosophien sein.

Vieles konnte angestoßen und demokratisierende Prozesse angeregt werden. Gleichsam stießen die Initiativen auf erhebliche Hindernisse und globale Vorgänge, die gesellschaftliche demokratisierten, limitierte und kanalisierten, ohne das sich die demokratischen Protagonisten dessen vollumfänglich gewahr geworden sind. Ein Zustand, der bis heute anhält und postdemokratischen Entwicklungen in verschiedenen Entwicklungsrichtungen Vorschub leistet. Eine wichtige Funktion besitzt in diesen Vorgängen der Kampf um Deutungshoheiten, die das politische und mediale Geschäft grundieren und Begriffe als Waffen und Trigger bestimmen. Die Ausdeutungen solcher Begriffe, wie Faschismus, Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus u. a. sind trotz vieler Bemühungen um Rationalität zum wandernden politischen und wissenschaftlichen Gebrauch notiert. Ein Beispiel dafür finden wir in unserem neuen Heft zur Lage in Russland, der anregt, den Faden um die begrifflichen Substanzen erneut aufzunehmen. Dafür sprechen auch einige Erwägungen zur Lage in Deutschland, die auf Probleme der Lageanalyse hinweisen, die nicht selten einem minderen Niveau der Analyse rund um den Rechtsradikalismus unterliegen. Gleichwohl damit ist die Frage der Werte und der Identitäten aufgeworfen, die heute wieder mehr als je tradiert Gewissheiten des Demokratischen entbehren, politische und philosophische Lager und Milieus dekonstruiert, in amorpher Beliebigkeit aufgelöst und in einem allgemeinen Kampf ums Dasein in Staat und Gesellschaft entladen werden.

Diese Diskussion hat auch unsere Zeitschrift erreicht, die sich mit dem Jahr 2016 verändern und sich noch stärker als bisher der sozialen Praxis und der politischen Erörterung zuwenden wird, ohne allerdings Wissenschaft aus dem Blick zu nehmen. Diese sollte ihren Wahrnehmungsbestand erhalten und nicht hinter die Tagespublizistik zurückfallen. Den Prozess tragen wir als Zeitschrift gerne mit.

Wichtiger als bisher werden analytische Perspektivenwechsel, die auch kontrovers erfolgen sollten, nicht wegen des Unterhaltungswertes, sondern um der Findung von Standorten, die auf den politischen und sozialen Gestaltungsprozess gerichtet sind. Es ist in der Gegenwart nicht sehr ertragreich, wenn das soziale Handeln als Lagerkampf inszeniert wird, der sich schlaffe Begriffe um die Ohren schlagend oft an der Realität vorbeibewegt und dem Massen-Bewusstsein ständig verschiedene Heilsdrogen verabreicht. Egal aus welchem Grund.

Perspektivenwechsel heißt auch, die Protagonisten des rechtsradikalen Lagers zu Wort zu binden. Jene, die erkannt haben, dass ihre weltanschaulichen und politischen Bekenntnisse ebenso wie ihr darauf aufbauendes Handeln auf Sand gebaut waren und somit keine Alternative für die Gesellschaft darstellen können. Das Spektrum reicht von Beiträgen ehemaliger Funktionäre der Nationaldemokratischen Partei Deutschland bis in den Bereich der sogenannten Freien Nationalisten verschiedener Richtung. Von zentraler Bedeutung in den Überlegungen ist die Frage nach der menschenrechtlichen Freiheit und als Antagonismus dazu die Frage nach den freiheitsfeindlichen Weltbild und Handlungsbildern. Leider gibt es immer wieder Probleme im demokratischen Kontext im Umgang mit Andersdenkenden auf der Grundlage der Menschenwürde und Chancengleichheit umzugehen. Angemahnt sei deshalb, Ausstiege auf extremistischen Zusammenhängen menschlich ernst und anzunehmen und auch hier eine ‚Willkommenskultur‘ zu etablieren. Die wir mit EXIT-Deutschland und HAYAT-Deutschland auch mit dem AKTIONSKREIS Ehemaliger seit Jahren praktizieren.

Der völkische und rechtsradikale Part der Freiheitsfeindlichkeit steht im vorliegenden Heft im Mittelpunkt, dass eine heftbezogene Redaktion aus Praktikern und Wissenschaftlern zusammengestellt hat. Der Schwerpunkt liegt auf Erörterung von Themen, die mit der gegenwärtigen Lage und ihren historischen Vorläufern verbunden sind. Nicht grundlos wird auf die Entwicklung in der DDR hingewiesen. Dem aufmerksamen Leser werden sich möglicherweise Hinweise für die heutige gesellschaftliche Situation und das heutige Handeln der Bürgergesellschaft und der staatlichen Institutionen vermitteln.

Die Erörterung ist nicht nur kritisch auf den Bereich des Rechtsradikalen hin angelegt, sondern vermittelt auch Kritik an Zuständen in der Demokratie-Welt, die sich als Trigger einer anwachsenden rechtsradikalen Stärke erweisen.

Die Lektüre wird Sie sicherlich zu Kritik am Gelesenen anregen. Schreiben Sie uns dazu, denn das Gespräch ist dringend geboten.

Dr. Bernd Wagner

Zentrum Demokratische Kultur